

## „Yes, we can“ – Alles nur Rhetorik? Rhetorik im Medienzeitalter

„Eine gute Rede ist wie ein Bikini – knapp genug, um spannend zu sein, aber alle wesentlichen Stellen abdeckend“, soll John F. Kennedy gesagt haben. Aber reicht es schon, gute Reden zu schwingen, um in der Politik erfolgreich zu sein? Und kann man mit Rhetorik alles erreichen, auch Menschen manipulieren? **Olaf Kramer**, Akademischer Rat am Seminar für Allgemeine Rhetorik der Universität Tübingen, analysiert in zwei Vorträgen, welche Chancen und Gefahren die Rhetorik birgt, wo gute Argumentation aufhört und Manipulation anfängt und wie sich die politische Rede im Medienzeitalter gewandelt hat. Ein Gespräch mit dem Referenten als Nachlese:



**Olaf Kramer**

**Manche sind der Meinung, die Zeit der großen politischen Reden sei vorbei. Sie behaupten das Gegenteil. Warum?**

Kramer: Politiker zu sein ohne Reden zu halten, das geht auch heute noch nicht. Man kann sich als Politiker mit Hilfe von Reden positionieren, das heißt, dafür sorgen, dass man so wahrgenommen wird, wie man es für richtig hält. Gerade bei Obama kann man beobachten, welche zentrale Bedeutung die Rede immer noch hat.

**Warum erklären dann manche die politische Rede für tot?**

Kramer: Ein Hauptargument ist, dass in den modernen Medien von einer Rede nur noch wenig übrigbleibt, da nur kurze Ausschnitte zitiert werden. Ein anderes Argument ist, dass die Politik heute viel mehr in Gremien und Kommissionen stattfindet, dass dort entschieden wird und nicht bei den Debatten im Parlament. Beides ist richtig, aber auch wenn in den Medien nur ein Satzatz einer Rede zitiert wird, kann dieser trotzdem entscheidend sein. Man denke zum

Beispiel an Obama und seine Formeln wie „Yes, we can“. Und auch wenn vieles in den politischen Gremien entschieden wird, so haben die Debatten im Parlament trotzdem eine Art Schaufensterfunktion für die Wähler. Manche Debatten sind zudem im Internet dokumentiert. Man kann es sich als Politiker oder Politikerin daher nicht leisten, in der Rede zu versagen.

**Was macht den rhetorischen Erfolg von Obama aus?**

Kramer: Meiner Meinung nach sind es vor allem drei Dinge: Erstens hat er von Anfang an seine Person und all das, was er erlebt hat, in den Mittelpunkt gerückt und dadurch große Wirkung erzielt. Er positioniert sich also nicht nur durch die Sache, über die er redet, sondern auch durch die Person, die er darstellt. Zweitens ist es ihm gelungen, seine Politik in Formeln zu verpacken und griffige Formulierungen für das zu finden, was er erreichen will. Die berühmteste ist „Yes, we can“. Drittens hat er in vielen Reden Geschichten erzählt. Man konnte das zum Beispiel in seiner Antrittsrede beobachten, als er auf Beispiele aus der amerikanischen Geschichte einging, um sein politisches Programm plausibel zu machen. Aus schwierigen Zeiten in der amerikanischen Vergangenheit leitete er Wege ab, wie man auch durch die Wirtschaftskrise kommen kann.

**Was ist typisch für Obamas äußeres Auftreten?**

Kramer: Er ist sehr dynamisch, hält sehr viel Blickkontakt. Das

Publikum bemerkt dabei meist nicht, dass die Reden zur Gänze abgelesen werden. Der vermeintliche Blick ins Publikum ist eher ein Blick auf die Teleprompter links und rechts, von denen er den Text abliest. Diese Geräte sehen für die Zuhörer von hinten aus wie Plexiglasscheiben zu Obamas Sicherheit und fallen somit nicht auf. Auch in Deutschland sind Teleprompter mittlerweile weit verbreitet in der Politik.

**Wenn man den Wahlkampf Obamas in den USA mit dem Kampf ums Kanzleramt in Deutschland vergleicht, wer könnte da was von wem lernen?**

Kramer: Von Obama könnten alle eine ganze Menge lernen. Frau Merkel könnte von ihm lernen, mehr die eigene Person einzubringen. Sie ist immer sehr zurückgenommen, argumentiert sachlich, bringt kaum ihre persönliche Situation ein. Das gilt genauso für die SPD. Außerdem hat Obama das Internet als Medium sehr intelligent für seinen Wahlkampf eingesetzt. Das versuchen nun in Deutschland alle nachzumachen, jeder hat einen Internetblog. Aber vieles davon wirkt gekünstelt, wenn nicht gar peinlich und funktioniert in Deutschland nicht so gut. Das hängt auch damit zusammen, dass das Internet in Europa immer noch ein Medium für eher junge Leute ist. In den USA hingegen erreicht man mittlerweile alle Altersstufen übers Internet.

**Das heißt also die Verlagerung vom Fernsehen hin zum**

## **Internet als entscheidendes Medium im Wahlkampf wird bei uns noch etwas dauern oder vielleicht nie stattfinden?**

Kramer: Ich denke, dass sie irgendwann stattfinden wird. Aber bis das mit solcher Konsequenz passiert wie in den USA, wird es noch dauern. Wer als Politiker nur auf das Medium Internet setzt, macht aus deutscher Sicht im Moment sicher das Falsche. Das hängt auch damit zusammen, wie das Fernsehen wiederum auf das Internet reagiert. Sender wie CNN zum Beispiel sind sehr internetbezogen. Blogger und Videostreams aus dem Internet werden dort in Fernsehsendungen eingebaut, was den Einfluss des Internet nochmals verstärkt. Das gibt es im deutschen Fernsehen nicht in dieser Art und Weise.

## **Wenn man an erfolgreiche politische Reden denkt, fällt einem immer auch die Kehrseite ein: Rhetorik als Mittel totalitärer Staaten. Gibt es auch Diktatoren, die schlechte Rhetoriker waren oder sind?**

Kramer: Eigentlich entfaltet sich die Rhetorik am besten unter den Bedingungen der Demokratie, denn nur da gibt es die Chance auf freie Reden und Auseinandersetzungen. Bei den „Diktatoren“ würde ich zwei Klassen unterscheiden. Es gibt den Demagogen, der mit den Mitteln der Rede versucht an die Macht zu kommen, man denke auch an den Nationalsozialismus. Dann gibt es Diktatoren, die z. B. durch einen Staatsstreich an die Macht gekommen sind. Für sie spielt die politische Rede meist keine Rolle, da sie ihre Macht mit physischer Gewalt behaupten.

## **Der Rhetorik haftet nicht nur aus historischen Gründen ein negativer Beigeschmack an. Ich denke an die „schwarze Rhetorik“, die etwa im modernen Wirtschaftsleben zum „Erfolg“ führen soll, wobei es oft schlichtweg um Manipulation geht. Wo hört gute Argumentation auf und wo beginnt Ma-**

## **nipulation? Was ist ethisch noch in Ordnung?**

Kramer: Es ist nicht leicht, die Grenze zwischen „guter“ und „schwarzer“ Rhetorik zu ziehen. Ich würde sagen: Solange rational argumentiert wird und das bessere, das vernünftige Argument gewinnt, bewegen wir uns im Rahmen einer „guten“ Rhetorik. Aber ein Redner versucht nicht nur mit rationalen Argumenten zu überzeugen, sondern arbeitet auch, und das ist durchaus legitim, mit Emotionen. Diese können etwas Positives haben, können Zuhörer für eine Sache motivieren oder begeistern. Diese emotionale Einwirkung ist aber ethisch nicht leicht zu fassen. Man könnte sagen, solange es einer „guten Sache“ dient, für die man auch rationale Argumente findet, ist es in Ordnung. Aber hier bewegt man sich sehr schnell in Grauzonen. Demagogen setzen stark auf Emotionalisierung, um rationale Argumente zu verdecken. Wenn es in einer Rede nur noch um Emotionalisierung geht und für ein rationales Argument kein Raum mehr bleibt, dann bewegen wir uns im Bereich der „schwarzen“ Rhetorik.

## **Welches sind die Hauptstrategien einer „schwarzen Rhetorik“?**

Kramer: Neben der Emotionalisierung ist es sicher die Arbeit mit dem „falschen Schein“. Ein Redner versucht immer einen Schein aufzubauen, er will etwas zum Scheinen bringen. Dieser Schein kann natürlich auch ein falscher sein, wenn die Argumente, die aufgebaut werden, nicht stimmen, wenn die Prämissen falsch sind, wenn die Art, wie die Argumente verknüpft werden, nicht logisch ist. Ein drittes Mittel der „schwarzen“ Rhetorik ist das Radikalisieren, das Übertreiben.

## **Kann man sich vor Strategien der Manipulation überhaupt schützen?**

Kramer: Ja. Je besser man rhetorisch ausgebildet ist, desto besser ist man geschützt. Wer

sich intensiv mit Rhetorik beschäftigt, entwickelt ein Urteilsvermögen dafür, welche Strategien ein Redner anwendet, um seine Ziele zu erreichen, gerade wenn es um Emotionalisierungen oder den „falschen Schein“ geht. Auch wer nicht gut rhetorisch ausgebildet ist, aber einen kritischen Geist besitzt und nicht alles als selbstverständlich erachtet, ist imstande abzuwiegen, welche Gründe wirklich für eine Sichtweise sprechen oder nicht.

## **Nicht nur die „schwarze Rhetorik“, sondern auch das, was in gängigen Rhetorik-Seminaren gelehrt wird und was in populären Büchern als Redekunst verkauft wird, wird von der Wissenschaft oft argwöhnisch beäugt. Warum?**

Kramer: Das Problem bei diesen Seminaren ist, dass sehr viel versprochen wird, was nicht gehalten werden kann. Ein Wochenendseminar allein macht niemanden zum blendenden Redner. Ein guter Redner braucht viele Fertigkeiten und eine Menge an Wissen. Außerdem ist eine längere praktische Erfahrung nötig. Rhetorik im Schnellverfahren, das kann nicht wirklich gelingen. Ein Rhetorikseminar kann aber sehr wohl bestimmte Dinge anstoßen und in die richtige Richtung lenken. Aber es ist dann eine Frage der weiteren Praxis.

## **Sind Praxisseminare vielleicht ein bisschen zu sehr auch auf die Art des Auftretens konzentriert?**

Kramer: Meiner Meinung nach ist der Inhalt einer Rede das eigentliche Gerüst und daran müsste man arbeiten. Und das geschieht in vielen Seminaren kaum. Körpersprache hingegen ist meist ein großes Thema. Häufig bekommt man gesagt, wie man stehen soll, wie man den Arm halten soll... Wer sich das starr antrainiert, wird auf keinen Fall ein besserer Redner, sondern wirkt nur unnatürlich. Jeder Redner muss von seiner natürlichen Körpersprache aus-

gehen und kann dann daran feilen. Immer wenn es darum geht, Dinge anzutrainieren, ganz unabhängig von der Person, mit der man es im Rhetorikkurs zu tun hat, ist das sehr problematisch.

**Liegt ein Grund für den Erfolg von Barack Obama vielleicht auch darin, dass er bei seinen Reden und Auftritten sehr natürlich wirkt?**

Kramer: Ja. Sein Auftreten wirkt authentisch. Das gehört zu seiner Persönlichkeit und sicher zu seiner Erfolgsformel. Er hat bestimmt vieles gelernt, was seine Gestik und Mimik betrifft. Aber er hat es sich angeeignet und nicht als etwas Künstliches angenommen. Jeder sollte sich fragen: Mit welcher Art Auftritt fühle ich mich wohl, was bin ich selbst? Körpersprache berührt nämlich die gesamte Person eines Redners. Das ist nichts, was man im Schnellverfahren lernen und ändern kann. Körpersprache hat mit der eigenen Biographie zu tun, damit, wie man mit sich selbst als Person und dem eigenen Körper umgeht. Daran muss man sehr feinfühlig arbeiten, wenn man das will.

**Nur an wenigen deutschen Universitäten wird die Rhetorik als eigenes Fach gelehrt. Wie sehen Sie die Zukunft dieser Wissenschaft? Überlässt man die Rhetorik irgendwann ganz den Marketingexperten und Politstrategen?**

Kramer: Ich glaube, dass die Rhetorik auch in der Wissenschaft auf jeden Fall eine Zukunft hat. In den letzten Jahren haben sich unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen der Rhetorik genähert, die Philosophie zum Beispiel. Sozialtheoretische Modelle der Rhetorik erscheinen mittlerweile auch Psychologen interessant. In Sachen Rhetorik ist die USA ein Vorbild. An allen größeren Universitäten gibt es Rhetorikabteilungen und man kann „rhetoric“ oder „communication stu-

dies“ als Fach studieren. In Europa gibt es auch positive Anzeichen in diese Richtung. In vielen skandinavischen Ländern sind in den letzten Jahren Rhetorikstudiengänge errichtet worden. Ich würde mir wünschen und ich hoffe, dass sich das im deutschsprachigen Raum ähnlich entwickelt.

Das Interview führte Monika Obrist im September 2009.

